

Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark Jahrgang 6 (1908)

Theodor v. Sickel †

Am 21. April 1908 verschied in Meran im Alter von 82 Jahren der Nestor der österreichischen Geschichtsforschung Theodor v. Sickel. Er wurde am 19. Dezember 1826 im Städtchen Aken in Preußen geboren. Er studierte zuerst Theologie in Berlin, trat dann zur Philosophie über und wandte sich historischen Studien zu. 1850 promovierte er in Halle und sammelte auf einer Studienreise von 1852 bis 1854 in den Bibliotheken und Archiven Deutschlands, Frankreichs, der Schweiz und Oberitaliens das Material für die französisch-burgundische Geschichte. 1854 durchforschte er über Auftrag des französischen Unterrichtsministers Fortoul die Archive Mailands und Venedigs, um die Beziehungen Frankreichs zu den italienischen Staaten im 15. Jahrhundert aufzudecken. 1855 ging er nach Wien, wo ihm die österreichische Regierung eine Dozentur für historische Hilfswissenschaften am neugegründeten Institute für österreichische Geschichtsforschung anbot, nachdem er vorher über Chmels Einladung eine Abhandlung: „Zur Geschichte der Erwerbung Mailands durch Franz Sforza“ im Archive für österreichische Geschichte veröffentlicht hatte. Bis 1891 entwickelte v. Sickel an der Wiener Universität eine äußerst fruchtbare Lehrtätigkeit. „Welche Ziele v. Sickel sich gestellt“, schreibt das „Grazer Tagblatt“, „leuchtet am klarsten aus den 1874 neuverfaßten Bestimmungen des Institutes für österreichische Geschichtsforschung hervor. Eine Hauptstelle daraus verdient hier als ganz charakteristisch angeführt zu werden. Sie lautet: ‚Errichtet zu dem Zwecke, die Erforschung der österreichischen Geschichte zu fördern, hat das Institut vor allem die Aufgabe, Studierenden, welche sich eingehenderen historischen Studien zuwenden wollen, mit den Quellen und Denkmälern in weitestem Umfange, sowie mit der Methode vertraut zu machen, dieselben für die kritische Behandlung der österreichischen Geschichte zu verwerten‘. Wie hoch Sickel auch als Forscher und Gelehrter dastehen mag, so muß doch gesagt werden, daß er als Professor geradezu unerreicht war. Die Methode und die Art, wie er seinen Gegenstand anfaßte, waren unvergleichlich.

Für Sickel waren Paläographie, Diplomatik und Chronologie die Vorhallen, durch die man zu den eigentlichen Schätzen der Geschichte zu gelangen habe. Allerdings ließ er sich dabei von dem ganz richtigen Grundsätze leiten, daß man bereits ein genauer Kenner dieser Vorhallen sein müsse, ehe man es sich gestatten dürfte, sie zu verlassen, um

sich an die große Geschichte selbst heranzuwagen. Wie einst Ranke epochemachend wirkte durch die Lehre, daß man zur Erkenntnis der historischen Wahrheit auf die ursprünglichen Quellen zurückgehen müsse, so hat auch Sickel einen vollkommenen Umschwung hervorgerufen durch den Grundsatz, daß nur die Originale der Urkunden die Grundlage wissenschaftlicher Untersuchung zu bilden vermögen. Nur allein ihnen sind nach ihm die Merkmale zu entnehmen, die über Fälschungen oder Interpolationen entscheiden. Erst aus diesem Unterbau konnte sich die Diplomatik zur Höhe einer historischen Wissenschaft erheben.

Sickels Grundsätze waren ausschlaggebend auf die deutsche mittelalterliche Geschichtsforschung. Die Herausgabe der Kaiserurkunden kam nun in Fluß, er selbst übernahm die Leitung der Abteilung der „Diplomata“ der „Monumenta Germaniae“, in deren Direktion er 1874 berufen worden war. Daneben gab er auch die „Monumenta graphica medii aevi“ heraus, bei denen die Photographie zuerst zur Anwendung kam. Ein Meister der Sprache und klarer Darstellungsweise, wußte er selbst dem sprödesten Stoffe eine angenehme Form zu geben und neben Mabillon, dem Schöpfer der Diplomatik, wird man ebenso ehrenvoll den Namen Sickels nennen als des Neubegründers dieser Wissenschaft im 19. Jahrhundert. Von klassischem Geiste durchweht ist sein bereits 1867 erschienenes Werk: „Lehre von den Urkunden der ersten Karolinger (erster Teil der „Acta Karolinorum“).

Von seinen äußeren Lebensschicksalen sei noch erwähnt, daß er 1867 ordentlicher Professor wurde und 1884 durch die Erhebung in den Ritterstand ausgezeichnet wurde. 1889 wurde er in das Herrenhaus berufen. Von 1891 bis 1901 leitete er das „Istituto Austriaco“ in Rom, das dazu berufen war, die in den römischen Archiven noch vergrabenen Schätze zur Aufhellung des Mittelalters an das Tageslicht hervorzuholen. Unter seiner Leitung veröffentlichte Steinherz die „Nuntiaturreporte aus Deutschland“ und Susta „Die römische Kurie und das Konzil von Trient unter Pius IV.“ Zu letzterem Werke schrieb Sickel eine Vorrede, die sich würdig seinen „Römischen Berichten“ anschloß, in denen er das päpstliche Archivwesen des 16. Jahrhunderts so trefflich schildert.

1899 erhielt er den Titel eines Sektionschefs. 1901 legte er die Leitung des „Istituto Austriaco“ nieder und zog sich ins Privatleben zurück und lebte in Meran. Vor zwei Jahren bei der Feier seines 80. Geburtstages haben alle Freunde, Schüler und Verehrer des großen Meisters die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, dem „Fürsten der Kritik“ ihre Verehrung auszudrücken. Zahlreich waren die Auszeichnungen, die dem verstorbenen Gelehrten zuteil geworden sind und zahlreiche gelehrte Gesellschaften, die es sich zur Ehre anrechneten, seinen Namen in der Liste der Ehrenmitglieder führen zu dürfen. Auch der historische Verein betrauert in ihm den Verlust eines seiner verdienstvollsten Ehrenmitglieder und weiht seinem Andenken diese Zeilen.